Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 17

Artikel: Das vierjährige Budget des Kanton Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423226

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das vierjährige Budget im Kanton Bern.

(Nach bekannter Melodie zu singen).

Ich bin der Doktor Eisenbart — und büdgetir' nach meiner Art —
In Hoffnung seid Ihr froh und frei, ob's Resultat auch anders sei.
Der Berna accouchirte ich — ein Kind zur Welt gar meisterlich —
Doch, da es blind geboren war, stach ich ihm alsofort den Staar.
Im ersten Jahr, da ging's noch an — ich hab' ihm nicht sehr weh' gethan —
Den „Podex" hat's gekostet zwar; wächst vielleicht nach im nächsten Jahr!
Dann amputirt' ich ihm die Hand — zum Wohl vom theuren Vaterland.
So was war nicht vorauszuseh'n und kann auch anderswo geschehn.
Drauf ging es an das rechte Bein, das amputirte ich gar fein
Und fügt aus »papier maché« dann, gar künstlich ihm ein neues an.
Das vierte Glied für's vierte Jahr, weiht' ich dem Eisenbahnaltar,
Und wenn es nicht gestorben ist, so lebt es noch zu dieser Frist.

Da

sehr viele Leser des „Nebelspalter" hoffentlich von dem zweifelhaften Glück verschont bleiben einer Aktionärversammlung beizuwohnen und doch gerne wüßten, wie es bei einer solchen zugeht, so sind wir so frei, mit einem Exempel aufzuwarten, wie es z. B. bei den Generalversammlungen der Versicherungsgesellschaften zugeht:

Alles sitzt stumm im Saal.

Der Herr Präsident tritt vor die staunende Menge und spricht also:

Meine Herren!

Sie haben unsern Jahresbericht empfangen und daraus pflichtschuldigst entnommen, daß unsere glückliche und so segensvoll arbeitende Anstalt das verflossene Jahr zu einem seiner guten zählt. Allerdings sucht dies unsere corrumpirte, neidische, an Allem herummäckelnde, perfide Presse zu entkräften und auszustreuen, daß die Bilanz eine obsolut falsche und die Aktionäre betrogene und gerupfte Hühner seien.

Solchen erbärmlichen Angriffen gegenüber sollte man eigentlich gar nicht antworten; aber Ihnen, meine Herren, muß ich, Angesichts meiner Pflicht, klaren Wein einschenken.

Vor Allem sucht diese heruntergekommene Lohnschreiberei an unserm Verdienst zu nörgeln und die Behauptung aufzustellen, daß wir eigentlich streng genommen gar nichts verdient, sondern bloß zurückgeschlagen haben.

Meine Herren!

Dem gegenüber ist zu sagen:

Betrügen

die aus dem verflossenen Geschäftsjahr erzielten Ueberschüsse, wie die verlogene Presse behauptet, wirklich weniger als Fr. 24,000,000, so

betrüge

die Ihnen zufallende Dividende noch weniger als 40 Prozent; ich rechne aber anders. Die Gesellschaft hat eingenommen Fr. 250,000,000; ausgegeben aber nur Fr. 274,000,000.

Betrug

also der Ueberschuß nicht genau Fr. 24,000,000?

Aktionäre (unisono): Ja, er betrug — Betrug — **Betrug**

Präsident: — Das ist also einstimmig anerkannt. Jetzt können Sie die Dividende besehen.

(Beifallsgeheul; die Verwaltung wird bestätigt und die Blase geht auseinander).

Zum Schnauzstreit.

In der heiligen St. Gallusstadt
Ertönt ein heftig Klagen,
Weil wer in dem Gemeindehaus,
Es wagt, einen Schnauz zu tragen.

„Der Schnauz muß weg", erklärt der Zopf,
„Der paßt nicht für solche Leute,
Man muß ihm waschen können den Kopf
Zu jeder Stunde, wie heute".

Doch leider ward der Spruch gethan,
„Der Schnauz, der Schnauz bleib' sitzen!
Die Scheere setz' man lieber an,
Wenn die Zöpfe die Stadt erhitzen!"

Hrn. B . . . . . in L. in's Stammbuch.

(Zum Ketzerstreit).

Daß Du doch schwiegest einmal, Weiser von allen Weisen!
Deines Geschrei's ist genug, drücke zur Seite Dich lieber;
Antwort wird Dir doch nicht, Jedermann denkt bei sich selbst:
„Führen die Narren das Wort, schweigen die Klugen still".

Frau Stadtrichter. Nu, Herr Feusi, morn werded Si natürli au derby si!

Herr Feusi. Bi was, wenn's erlaubt ischt z'frage?

Frau Stadtrichter. Aber bitti, go helfe Ornig mache, meini!

Herr Feusi. Mit dem beschte Wille chani Si nüd verstah, mi Verehrtisti, Sie reded in Orakle.

Frau Stadtrichter. Aeh baß, i die morndrig G'meind meini, da soll doch, so viel mer mi's Mannli seit, wieder emal Ornig g'macht werde ihr G'meind.

Herr Feusi. Jä so, ja ebe, e neui Gmeindornig; aber das freut mi nüd emal e so grüseli, s'blybt doch Alles bim Alte.

Frau Stadtrichter. Ebe, wär's drum nüd gschyder, mer hett emal statt dem e rechti Useputzete?

Französischer Scherz-Rebus.

J

(Auflösung in nächster Nummer).

Briefkasten.

Doppelmops. Also dießmal hat endlich „der Alte" angebissen und ließ sich „unharpunifizirt" fangen; ob er verdämpft oder an einer pikanten Sauce verspiesen werden soll, mag der Koch entscheiden; daß er verzehrt werden muß, darüber ist man vollständig im Klaren. Mit der „alten Melodie" kann das aber nicht geschehen, da selbst für den N. Kasteien nicht schmerzlos ist. Ein Epigramm versieht den Dienst auch und hoffentlich bringt dieß den Frieden wieder in's Land. — Ihre weitern Wünsche sollen in Erfüllung gehen und spätere Briefe mit Vergnügen berücksichtigt werden. Beste Grüße. — Jux. Die Affaire ist doch etwas zu unbedeutend, um ihrer mit einem Bilde zu gedenken. T. i. B. Wir wollen gerne Hand zu dem Beregten bieten, aber die Angelegenheit muß möglichst knapp abgethan werden. — H. J. i. B. Einsendungen sind stets willkommen. Eine briefliche Antwort unterblieb, da die Unterschrift etwas undeutlich. — Schnegge. Seien Sie unbesorgt, das Geheimniß soll Geheimniß bleiben. — Dem Reklamenschwindel entgegen zu treten, müssen wir Andern überlassen. Wer sich davon fangen läßt, dem gehört auch eine Lektion. — B. i. Paris. Besorgt und aufgehoben. Das auf Lager gehaltene ist uns doch willkommen. Der Götti ist auf der Reise. — C. Weo. Allgemeine Sehnsucht nach Mittheilungen und Wiedersehen. Ist Brief eingetroffen? Gruß. — St. Gallen. Viel zu umfangreich. — X. X. Nicht passend. — R. Die Schlange sticht nicht ungereizt. — J. S. i. A. Später. — ? i. Z. Sie können den Zeitungen entnehmen, daß G. so wie so unter die Schnellläufer versetzt werden muß — § § Mit Rosenöl; Andere ziehen Veltliner vor. — F. H. Bist untreu, Wilhelm, oder todt? — S. i. C. Wir erwarten den Auszug und fleißige Blüthen. — H. i. E. Verwendet.

Auf den „Nebelspalter" kann fortwährend abonnirt werden.

pr. 3 Monate Fr. 3. —

bis Ende des Jahres Fr. 7. 50.

Sodann eröffnen wir ein Saisonabonnement für die Monate Mai bis Septbr. à **Fr. 5. —**

Annoncen

sind an die **Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie.** in Zürich einzusenden.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.